

Wiesbadener Zeitung

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR

DIÉ KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen:
Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Post-
scheck-Konto Nr. 1070 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden

Bezugspreis: monatlich RM 2.- zuzügl. 35 Bpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2.- (einschl.
20 Bpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Bpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem
Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Nummer 36

Montag, den 12. Februar 1945

Preis 10 Bpf.

Möglichkeiten der Stunde

Nun muß der Feind auf Granit beißen — Im Halten liegt die Rettung des Reiches — Stabsleiter Sündermann im „V. B.“

Berlin, 12. Februar. Ueber die Möglichkeiten der Stunde schreibt der stellvertretende Reichspressechef Stabsleiter Sündermann im „V. B.“ unter anderem: „Angesichts des Ansturms aus dem Osten, dem wohl bald ein neuer Angriff aus dem Westen folgen wird, sind es nicht die schlechtesten Deutschen, die nicht ohne Sorge im Herzen sich die Frage stellen: „Wie können wir diesen Kampf noch siegreich bestehen?“ Standfest sein, standfest werden, sei eine der ersten Voraussetzungen dazu. Es handle sich hier nicht nur um ein Problem der Führung oder der Rüstung, sondern gleichermaßen um ein solches der Haltung, des Willens, der Nerven der Soldaten und aller Volksgenossen. Der Panzerschrecken oder der Zahlenbluff, der von Armeen rede, wo es sich meist nur um Brigaden oder gar nur um Bataillone handle, hätten den Sowjets und den Anglo-Amerikanern bereits manchen billigen Erfolg gebracht. Die feindliche Taktik sei heute die gleiche, die Deutschland im Jahre 1940 den großen Erfolg in Frankreich brachte: Nach massierter Durchstoßung der organisierten Front suche sie durch schnelle Panzerbewegungen große Gebiete in Verwirrung zu bringen und sie dadurch möglichst widerstandslos zu besetzen. Diese Rechnung müsse aber zusammenbrechen, wenn es der Entschlossenheit Deutschlands gelinge, den deutschen Raum einerseits gegen jede

Panik zu sichern, andererseits überall eine entschlossene Abwehrbereitschaft zu organisieren. Wo der Volkssturm gut ausgebildet, tapfer geführt und richtig eingesetzt werde, würden keine durchgebrochenen Panzerspitzen noch weitausholende Bewegungen unternehmen können.

Jetzt auf deutschem Boden eröffne sich dem Reich die Möglichkeit, eine so große Kampfkraft des ganzen Landes zu organisieren, wie sie früher nicht durchführbar gewesen sei. Mit der Taktik, den Raum als Waffe zu benutzen, sei es nun, endgültig vorbei. Im Halten liegt nicht nur die Rettung des Reiches, sondern auch die Gewähr des Sieges der deutschen Behauptung, schreibt Sündermann. Wenn die Gegner des Reiches nur einige Monate lang vergeblich anstürmen, dann würde sich zeigen, auf welch schwachen Füßen ihre Koalition stehe.

„Deutschlands Schicksal hängt davon ab, daß der Feind nunmehr auf Granit beißt“, schreibt Sündermann. Wenn der feindliche Angriff zusammenbräche, dann werde das deutsche Volk auf lange Sicht in Frieden leben, wie es auch nach dem Siebenjährigen Krieg gewesen sei. „Erzwingen wir die Wende des Krieges“, schreibt Sündermann. „Wir können es!“ Unerschütterliche Pflichterfüllung eines jeden einzelnen ist dazu nötig.

Verachtung dem Verrätergesindel

Erbärmliche Kreaturen, die sich den Sowjets verkauft haben

Berlin, 12. Februar. Im Oktober des Vorjahres wurde in der deutschen Presse auf eine Verräterclique hingewiesen, die sich in ehrloser Weise den Sowjets verkauft hat und die im Moskauer Auftrag antisowjetische Agitation betreibt. Die Leitung dieses Komitees liegt in den Händen aus Deutschland emigrierter Juden und Kommunisten, zu denen sich ein deutscher General von Seydlitz, der vor etwa zwei Jahren seine tapfer kampfenden Truppen feige im Stich ließ, und zu den Bolschewisten überließ, gesellt hat.

Was schon damals in der deutschen Presse festgestellt wurde, daß nämlich dieses Komitee ein reines Agitationswerkzeug der Sowjets ist, das wurde jetzt von einem Sprecher des de Gaulle-Regimes bestätigt, der auf einer Pressekonferenz des Außenministeriums in Paris wörtlich erklärte, daß das

Moskauer Verräterkomitee „ausschließlich zu Agitationszwecken benutzt wird, um die Moral des deutschen Heeres und des deutschen Volkes zu untergraben.“

Mit dieser amtlichen Feststellung des de Gaulle-Sprechers ist die Bedeutungslosigkeit des Verräterpacks um Seydlitz genügend gekennzeichnet. Die in Moskau sitzenden Handlanger des bolschewistischen Massenmordes sind nichts anderes als erbärmliche Kreaturen, der Feindagitation. Die Erwartungen unserer Feinde, mit solchen ausgehaltenen Subjekten irgendeine agitatorische Wirkung in Deutschland erzielen zu können, ist anscheinend, wie aus dem wegwerfenden Ton der Pariser Erklärung zu entnehmen ist, nicht allzugroß. Die deutsche Moral wird davon jedenfalls nicht untergraben, denn das deutsche Volk hat für eine „Agitation“ des Verrätergesindels kein Gehör, sondern nur Verachtung.

Was die drei Brandstifter planen!

Auch die Kriegsschuldfrage soll eine Neuauflage erleben!

Berlin, 12. Februar. Neben dem Wilson-Schwindel soll auf der Konferenz der Kriegsverbrecher am Schwarzen Meer allem Anschein nach auch die Lüge, daß Deutschland am Kriege schuld sei, eine Neuauflage erleben. Diese Lüge wurde 1918 bekanntlich von den Feinden Deutschlands aufgestellt, um das Verbrechen derjenigen zu vertuschen, die den Ersten Weltkrieg in Wahrheit verschuldet hatten und um das Diktat von Versailles, das ein weiteres Verbrechen nicht nur am deutschen Volk, sondern darüber hinaus an Europa und auch am Weltfrieden war, moralisch zu bemänteln. Diese Lüge hatte besonders kurze Beine. Die Veröffentlichung amtlicher Akten und zahllose Geständnisse im deutsch-feindlichen Lager verwiesen sie ins Reich der Fabel und enthüllten die wahren Hintergründe des Ersten Weltkrieges.

Es gehört schon typisch jüdische Unverschämtheit und eine wahrhaft talmudistische Tatsachenverdrehung dazu, diese Lüge heute erneut aufzustellen und dem deutschen Volk die Verantwortung für das Blutvergießen zuschieben zu wollen, das die Welt in unseren Tagen schauernd erlebt. Ein Sowjetvertreter auf der sogenannten internationalen Gewerkschaftskonferenz in London hat das fertig bekommen, indem er die sadistischen Pläne einer Bolschewisierung Europas und vor allem Versklavung des deutschen Volkes als Maßnahmen gegen „Deutschland als dem Hauptschuldigen am Kriege“ zu frisieren versuchte.

Mit diesem Manöver haben unsere Feinde heute noch weniger Glück als vor rund 25 Jahren, denn die wahren Kriegsschuldigen stehen längst am Pranger der Weltöffentlichkeit. Ihre Namen sind Churchill, Roosevelt und Stalin mit ihren zahlreichen Helfershelfern mehr oder weniger hinter den Kulissen, von denen vor allem Vansittart, Eden, Morgenthau und Ehrenburg zu nennen sind, um nur einige von ihnen aufzuführen. Bände von Akten beweisen schwarz auf weiß, daß die Mächthaber im deutsch-feindlichen Lager als Mörder des Friedens auf der Anklagebank des Weltgerichts sitzen. Sie werden ihrem Urteil nicht entgehen. Die Juden aber sollten es besonders peinlich vermeiden, die Frage nach der Schuld am Kriege aufzuwerfen. Die Zahl der jüdischen Hetzparolen aus der Zeit, in der das nationalsozialistische Deutschland mit allen Mitteln bestrebt war, den Frieden zu erhalten und zu sichern, geht in die Tausende. Dickleibige Bände lassen sich mit diesen Zitaten füllen. Es genügt jedoch, an die jüdische Zeitschrift „The American Hebrew“ zu erinnern, die am 1. August 1938 schrieb: „Es ist klar erkennbar, daß die Vereinigung von Großbritannien, Frankreich und Rußland früher oder später Deutschland den Krieg erklären wird. Zufällig oder absichtlich ist ein Jude in jedem dieser Staaten zu einer Stellung von großer Wichtigkeit gelangt. In Händen von Nichtariern liegt das Schicksal, ja das Leben von Millionen.“

Noch prägnanter vielleicht ist das ebenfalls aus dem Jahre 1938 stammende außerordentlich aufschlußreiche Bekenntnis des jüdischen Emigranten Emil Ludwig: „Hitler will nicht den Krieg, aber er wird dazu gezwungen werden, nicht in diesem Jahr, aber bald!“

Es besteht also nicht der geringste Zweifel darüber, daß die Feinde Deutschlands den Krieg gewollt, systematisch vorbereitet und vom Zaun ge-

brochen haben. Auch die Beweggründe, aus denen heraus sie so gehandelt haben, sind bekannt, ebenso wie die wahrhaft teuflischen Ziele, für die sie die von ihnen verführten Völker auf das Schlachtfeld geschickt haben. Durch nichts können sich die Kriegsverbrecher von der Blutschuld reinwaschen, die sie auf sich geladen haben, durch eine Neuauflage der Kriegsschuldfrage schon gar nicht. Ihre eigenen Worte und Taten entlarven diesen plumpen Schwindel.

Dreierkonferenz zu Wasser und zu Land

Bern, 12. Februar. United Press meldet aus Moskau: Wie hier bekannt wird, wird die Dreierkonferenz zum Teil an Bord von Schiffen und zum Teil auf dem Lande abgehalten. Es ist zu erwarten, daß die Konferenz am Wochenende abgeschlossen wird.

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Burg und Zitadelle von Budapest wurden weiterhin gegen alle Angriffe der Bolschewisten gehalten. Bei einem Vorstoß eigener gepanzerter Kräfte östlich des Plattensees vernichteten unsere Truppen stärkere feindliche Kampfgruppen. In der Slowakei blieben sowjetische Angriffe beiderseits der Straße Loosch-Altkohl sowie zwischen den Westbeskiden und der Oder bei Raitzberg erfolglos, örtliche Einbrüche sind abgelehnt. Im Südteil des Brückenkopfes Burg warfen unsere Gegenangriffe die Sowjets bei Grotikau weiter zurück. Im Raum von Breslau-Liegnitz-Glogau konnte der Feind bis westlich Breslau und bis an den Bobersbach vordringen. Liegnitz fiel im Verlauf erbitterter Kämpfe in Feindeshand.

Zwischen Fürstentum und dem Oderbruch engten unsere Truppen in Gegenangriffen die feindlichen Brückenköpfe weiter ein.

Im Südteil von Pommern wurden von Panzern unterstützte Angriffe der Bolschewisten südlich Stargard aufgefangen. Beiderseits Deutsch-Krone und nordwestlich Schwetz konnten die Sowjets Einbrüche erzielen, während ihre Angriffe südwestlich Graudenz scheiterten. Die Besatzungen von Schneidemühl und Posen verteidigten sich mit großer Tapferkeit gegen starke, von Schlachtfliegern unterstützte feindliche Angriffe.

In Ostpreußen wurden bei und östlich Wormditt erneute bolschewistische Angriffe erschlagen. Südwestlich Königsberg dauert der feindliche Druck gegen die Haff-Straße an. Im Samland wurden bolschewistische Kampfgruppen von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten, ihre Ausbruchversuche vereitelt.

Durch Schlacht- und Jagdflieger sowie durch die im Erdkampf eingesetzte Flakartillerie der Luftwaffe verlor der Feind gestern 93 Panzer, 20 Geschütze und über 500 Fahrzeuge. 28 Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

An der Ostfront verloren die Sowjets gestern insgesamt 223 Panzer.

Deutsche Torpedoflugzeuge versenkten im Nordmeer aus einem nach Osten laufenden Geleitzug in zweimaligem Angriff vier Handelsschiffe mit zu-

Schiffsraumsorgen der Anderen

Von Dr. Arno Dohm

Noch zu keiner Zeit der Geschichte des Empires sind Großbritannien's Beauftragte aller Sparten so oft, mit so wenig positivem Gepäck und so tiefen Sorgenfalten auf Reisen gegangen wie in den letzten drei Jahren, mit so undankbaren Aufgaben.

Kürzlich begab sich der britische Gesandte Richard Law nach Washington mit einem Auftrag, dessen Erfüllung an sich leicht erscheinen müßte, dessen Schwierigkeit jedoch beim Lesen der schlicht klingenden Meldung blitzartig zu einem Wort aufleuchtet: „Schiffsraum!“ Sehr viel mehr steht zwischen den Zeilen. Im Lager der Anglo-Amerikaner gerät jeder, der dienstlich mit der Schiffsraumbeschaffung irgend etwas zu tun hat, sofort in den Circulus vitiosus dieses peinlichen Problems, oder sieht gewissermaßen rund um sich die große Schlange, die sich in den Schwanz beißt.

In diesem Fall lautete die Aufgabe: Schiffsraum für Hilfsaktionen in aller Welt (also, um wenige Beispiele zu nennen: etwa für Griechenland oder Belgien) baldigst zu beschaffen. Besser gesagt: freizukämpfen. Es müßten Wege gefunden werden, mehr Lebensmittel nach London zu schicken. Was doch offenbar heißen soll, daß diese Lebensmittel (selbstverständlich?) in London umgeladen werden. Bei dem riesigen Handelsschiffpark, den die USA. besitzen, bei einem so großen Bestand, den sie uns mehrmals im Monat laut ins Gedächtnis rufen, sollte man meinen, daß Mister Laws bescheidenen Wunsch im Handumdrehen erfüllt worden wäre. Denn allzuviel Schiffsraum sollte er gar nicht fordern, und an den zu ladenden Lebensmitteln würden die Amerikaner doch auch entsprechend verdienen. Aber: Anzeichen deuten darauf, daß der britische Vertreter, wie vor ihm schon andere, in Washington sozusagen auf Granit beißt.

Ist England selbst nicht in der Lage, aus seiner Handelsschiffslotte ein paar Zehntausende für Hilfsaktionen zugunsten notleidender befreundeter Völker abzugeben? Sind sogar die USA. dazu nicht in der Lage? Millionen BRT. dieser beiden Weltmächte, davon läßt sich nichts freimachen für diese Zwecke, bei denen mehr das „Prestige“ auf dem Spiel steht? In der Tat, so ist es. Hier hat der von Roosevelt und Churchill vertriebene Kriegsgott der Materialmasse, der ganze Erdteil zu zerschmettern gewillt ist, eine schwer heilbare Wunde empfangen. Durch wen, wissen wir.

Zwar bauen die Vereinigten Staaten alljährlich fast acht Millionen BRT. England knapp eineinhalb Millionen, doch die seit 1942 straff gespannte Schiffsraumdecke zeigt immer wieder an anderen Stellen neue Risse. Wir können uns von der Verlegenheit unserer Feinde um den Schiffsraum, die sie fortwährend veröffentlichen, ein ganz gutes Bild machen, wenn wir nur wenige Erkenntnisse aus der jüngsten Zeit auf uns wirken lassen.

Daß von Argentinien wahre Gebirge besten Weizenmehls nicht abgeholt werden konnten, in Spanien Tausende von Tonnen von England bestellter Apfelsinen verfaulten usw., sind bekannte Beispiele und schon alte Geschichten. Interessant dabei freilich, daß der Handelsverkehr Englands über den Atlantik, insbesondere mit Südamerika, außerordentlich geschrumpft ist, obwohl England und die Vereinigten Staaten angeblich die deutschen Seewaffen nicht mehr sonderslich zu fürchten haben.

Brennend wichtige Fragen aber sind heute, daß die Anglo-Amerikaner allen in Not geratenen europäischen Völkern reichlich Brot versprochen hatten, ihnen jedoch bisher nur Tropfen auf den heißen Stein gaben, einige Sendungen Medikamente, die zwar auch nützlich sind — übrigens wenig Laterum brauchen — aber Portionen gegen den Hunger nicht ersetzen. Roosevelt hat Lebensmittel auf Lager, er hat die größte Handelsflotte. Hat er keinen Schiffsraum übrig für diese Zwecke, in deren Erfüllung das

Ideal demokratischer Hilfsbereitschaft sich wie ein Denkmal präsentieren könnte?

Wie sagte Churchill vor wenigen Wochen? England habe den Griechen aus dem eigenen Vorrat mit Lebensmitteln ausgeholfen. Mehrere tausend Tonnen. Wäre es eine imposante Warenmenge gewesen, er hätte die entsprechende Zahl deutlich verkündet. Churchill verliert auch nicht, was eine Erweiterung dieser Versorgung im Wege stehe. Ob Knappheit des Schiffsraums oder der Lebensmittel. Wir behaupten: Schiffsraum.

Warum nennt sich die in den Dschungeln von Birma seit Jahren hart ringende britische Armee das „Vergessene“ Heer? Weil man ihr über das Notwendigste hinaus nichts schickt, so daß den Truppen jede Wahrnehmung fehlt. Würde Churchill das Sinken der Moral, von dem schon öfter die Rede war, auf einem so bedeutenden Kriegsschauplatz in Kauf nehmen, wenn er den Truppen von Birma einen Urlaub gewähren könnte? Als ob sich etwa die Kosten für den Urlaubstransport nicht tragen ließen. Daß die Heimat keinen Schiffsraum für sie hat, wird Churchill den Soldaten in Südostasien kaum sagen dürfen.

Ein Blick nach Brasilien. Der britische Transportminister sprach kürzlich die Hoffnung aus, daß wenigstens eine Frachtfahrt von England nach Brasilien möglich sein werde, um einen Teil des in England liegenden Materials für die brasilianischen Kriegsanstrengungen nach Rio de Janeiro zu schaffen. Und, wie man nebenbei herausfinden kann, um Englands Handel mit Brasilien nicht schon restlos einschliefen zu lassen.

Fortschritte der Hilfsaktionen für die kleinen Verbündeten? Fehlanzeige. Schweden aber, das, obwohl neutral, durch Kriegseinwirkung relativ ebensoviel von seiner Handelsflotte verlor wie England, das kleine Schweden kann auf diesem Gebiet aktiv einspringen. Es hält Lebensmittel und entsprechenden Schiffsraum zur Lieferung an holländische Großstädte bereit. Nur die Geleitfrage ist dabei noch zu klären.

Was geht aus diesem Vergleich hervor? Daß die Alliierten mit ihrem Schiffsraum, auch mit allen us-amerikanischen Massenbauten, nur die Forderungen eines Sektors befriedigen erfüllen können, des militärischen oder des wirtschaftlichen. Daß aber für lückenlose Leistung auf beiden Feldern selbst die (auf Papier jedenfalls vorhanden) Millionen BRT nicht ausreichen!

„Der Kream befiehlt ...“

Pressestimmen zu den bolschewistischen Mordtaten

Berlin, 12. Februar. Die Mordtaten und Ausschreitungen der Sowjets auf deutschem Gebiet bilden auch heute das große Thema der Berliner Morgenblätter. Im Gegensatz dazu stehe, so heben die Blätter hervor, der Versuch der Gegner des Reiches, durch Phrasen die deutsche Widerstandskraft zu untergraben. Aber das deutsche Volk lasse sich nicht täuschen. „Genickschüsse und Todeschreie übertönen ihr plumpe Lügen“, so überschreibt das „Zweifelhafte“ in Balkenlettern seine Mitteilungen und Stellungnahme zu diesem Thema. Was die Bolschewisten auch planen mögen, so erklärt das Blatt, finde den restlosen Beifall aller Vernichtungspraktiker. Der Kream befiehlt und die anderen haben zu kuschen. Das deutsche Volk denke nicht daran, aus Angst vor dem Tode Selbstmord zu begehen.

Die DAZ schreibt, es gebe für Deutschland nur eine Antwort: Widerstand bis zum Äußersten, einen Schutzwall bauen gegen den Ausrottungswillen der Horden aus der Steppe, den fanatischen Willen, alles zu tun, um das Reich zu bewahren.

Die „Berliner Morgenpost“ schreibt, bei den Greueln, die an deutschen Menschen verübt wurden, handle es sich nicht um Einzelfälle. Die Tatbestände füllten Bände. Es sei also ein umfassendes Berichts- und Anklagematerial gegen Moskau und seine Hintermänner Churchill und Roosevelt.

Mit allem versorgt

Die deutschen Truppen in St. Nazaire

Stockholm, 12. Februar. Ein amerikanischer Stabsoffizier muß zugeben, wie aus einem New Yorker Eigenbericht in „Stockholms Tidningen“ hervorgeht, daß die deutschen Truppen in St. Nazaire und Lorient über eine bessere Luftpostverbindung verfügen als die sie belagernden amerikanischen Truppen. Die Deutschen hätten sich außerordentlich gut eingegraben, verfügten über reichlich Artillerie und erhielten laufend Vorräte und Munition durch U-Boote. Ein Teil der deutschen Soldaten sei für wichtige Aufgaben nach Deutschland evakuiert worden. Andererseits seien selbst Spezialärzte aus Deutschland zu den Stützpunkten gebracht worden, von denen einer, ein Halsspezialist, verunglückte, weil der Fallschirm sich nicht entfaltet habe. Wiederholt seien Verhandlungen zwischen Deutschen und Amerikanern u. a. über die Evakuierung der französischen Zivilbevölkerung geführt worden.

Der Tod in Schande

Bürgermeister von Königsberg/Neumark gehängt

Berlin, 12. Februar. Der Bürgermeister von Königsberg in der Neumark, Ehrenreichtümer Kurt Flöter, wurde vom Standgericht Schwedt a. O. zum Tode verurteilt und gehängt. Flöter hatte seine Stadt ohne Räumungsbefehl verlassen.

Der japanische Diplomat Saburo Kurosu, der u. a. japanischer Botschafter in Berlin war, ist, wie „Dagens Nyheter“ aus Tokio berichtet, jetzt aus dem aktiven Dienst ausgeschieden. Seit 1941, als Kurosu mit einem Sonderauftrag nach den USA. geschickt wurde, hat er im japanischen Außenministerium gearbeitet. Kurosu war bekanntlich einer der beiden japanischen Diplomaten, die mit den USA. im Augenblick des japanisch-amerikanischen Kriegsausbruches noch verhandelten.

In letzter Zeit sei der bolschewistische Führer Stantos, so meldet der Athener Sonderkorrespondent der „Times“, der der maßgebende Mann der griechischen Bolschewisten sei, stark hervorgetreten. Bisher habe er sich immer im Hintergrund gehalten und von dort die Operationen geleitet.



Stadtzeitung

Wertvollster Besitz

Gestern abend besuchte mich einmal wieder das kleine Fräulein Schneider, das tagsüber strammen Dienst im Postamt tut. Während des Plauderns stopften wir Strümpfe um die Wette. Mittendrin war die Schere yerschwunden. Beim Suchen auch in ihrer Handtasche kam ein verschnürtes Päckchen zutage. Ein leichtes Rot stieg in die Wangen meines Gastes. „Mein wertvollstes Luftschutzgepäck“, sagte sie erklärend. — „Ausweise, wichtige Dokumente usw.“, nickte ich, „schließlich können Sie nicht immer den ganzen Luftschutzkoffer mit sich herumtragen.“ „Ach nein, keine Dokumente oder dergleichen“, meinte sie da freimütig, „es sind ein paar Feldpostbriefe... alles andere würde ich eher hergeben.“

Mir haben nach ihrem Weggang diese Worte noch lange in den Ohren nachgeklingen. Denn unter Millionen deutscher Frauen ist dieses junge Mädchen gewiß nicht die einzige, die so empfindet, und mit solchen Gedanken an der unsichtbaren Brücke baut, die uns mit unseren Soldaten an allen Fronten verbindet.

C. K.

Das Normallichtbild

Vereinheitlichung für Ausweiskarten

Im Interesse der Rohstoffersparnis sowie der Vereinfachung und Vereinheitlichung auch auf diesem Gebiete wird nach einer kurzen Uebergangszeit das Fotografierenhandwerk für Ausweiszwecke nur noch ein in den Einzelheiten bestimmtes Normal-Lichtbild liefern. Das Normal-Lichtbild ist 37x52 mm groß, entspricht also dem Format Din A 9. Der Kopf muß im Bild etwas nach rechts gerückt sein, die Kopfgröße wurde mit 25 bis 30 mm festgesetzt. Das Bild wird ausgefüllt ohne Kopfbedeckung im Halbprofil nach rechts. Das linke Ohr und bei Uniformträgern das linke Schulterstück müssen sichtbar sein. Fotomaton-Lichtbilder sind zulässig, wenn sie seitenrichtig sind.

Vorläufig können auch andere als Normal-Lichtbilder noch verwendet werden, soweit sie bisher etwa erlassenen Bestimmungen entsprechen. Doch gilt für die Anforderungen an Ausweiskarten ab sofort schon, daß Lichtbilder von mehr als 37x52 mm Größe für Ausweiszwecke nicht mehr gefordert werden dürfen.

Wehrmacht braucht Hunde

Steuerfreiheit für geeignete Zucht

Zur Verbreitung der Hundezucht für die Wehrmacht und die Polizei werden Heeres- und ff-eigene Zuchthündinnen an Privatpersonen abgegeben und von ihnen unter Aufsicht der Hunde-Ersatzstaffeln auf Grund vertraglicher Vereinbarung zur Zucht benutzt oder aufgezogen. Sie bleiben im Eigentum der Wehrmacht oder der ff und sind somit Wehrmacht-hund.

Die anfallenden Zuchthunde werden im Alter von etwa einem Jahr von den Staffeln angerufen und in Dienst gestellt. Der Reichsminister des Innern und der Reichsfinanzminister haben die Hundesteuer erhebenden Gemeinden und Landkreise ersucht, solche Hunde bei Vorlage des mit der zuständigen Hunde-Ersatzstaffel geschlossenen Vertrages von der Hundesteuer freizustellen. Soweit es sich um Zuchthündinnen handelt, ist Voraussetzung für die Steuerfreiheit, daß sämtliche Hunde jedes Wurfes der Wehrmacht oder Polizei zur Verfügung stehen.

Betr.: Städtische Bücherei

Die Rückgabe der aus der Hauptbücherei Rheinstraße 51 entliehenen Bücher erfolgt in der Nassauischen Landesbibliothek, Rheinstr. 55. Die Bücherleihen am Zietenring (Riehlstraße) und in der Lehrstraße 10 sind ab sofort täglich von 14.30—17.30 Uhr geöffnet. Die Benutzer der bisherigen Hauptbücherei in der Rheinstraße werden auf diese Neuerrichtung hingewiesen.

Versicherungsschutz für Rückgeführte

Unabhängig von der Abgeltung der Ansprüche aus Sachschäden, wie Personenschäden, die durch Kriegseinwirkung bei der Rückführung entstanden, ist festzustellen, daß die an die Person gebundenen bestehenden Versicherungen der Rückgeführten auch weiterhin wirksam bleiben. Die Rechte, die hier an die Lebensversicherung, Krankenversicherung, Unfallversicherung und Haftpflichtversicherung bestehen, bleiben also den Rückgeführten gewahrt.

Es tritt keine Unterbrechung ein

Die Rückführung der aus dem Gebiet Hessen-Nassau in den Landdienstlagern des Gebietes Danzig-Westpreußen eingestellten Landdienstfreiwilligen hat sich planmäßig und ohne Schwierigkeiten vollzogen. Unsere Jungen und Mädchen, die sich mit ihren besten Kräften in der Aufbauarbeit des Reichsgaues eingesetzt hatten, stehen nun schon wieder in den Bauernstellen unserer eigenen Heimat und vervollkommen die im Osten erworbenen Kenntnisse durch intensiven Einsatz in der hiesigen Landwirtschaft.

Auch ein tapferer Wiesbadener war dabei

72 Stunden Nachschub gefahren und dann zum Sturmangriff angetreten

Ueber vier Männer vom Nachschub, die sich an der Kurlandfront bewährten, spricht unser heutiger Bericht. Zwei von ihnen stammen aus unserer Heimat.

Während schwerer Kämpfe wechselte eine beherrschende Höhe im Abschnitt einer rhein-mainischen Infanterie-Division in Kurland — für beide Teile von größter Bedeutung — nicht weniger als 22mal den Besitzer, um nach Abschluß des harten Ringens in deutscher Hand zu verbleiben. Dort zeichnete sich auch die Munitionsstaffel eines Grenadierregiments in ununterbrochenem Tag- und Nacht-einsatz und durch infanteristische Bewährung besonders aus.

Es sind vier Mann gewesen, die letzten des Munitionsgeschwaders K., das im ganzen Regiment, wenn nicht sogar in der ganzen Division bekannt geworden ist. Da war zunächst einmal der Obergefreite Adolf Demeuth, ein kleiner, drahtiger Wiesbadener, dann der Gefreite Albin Westin aus Frankfurt a. M., eine klassische Ergänzung zu dem durch rein gar nichts unterzukriegenden Obergefreiten M. aus B., und als vierter der langaufgeschossene Obergefreite B. aus T. Sie kennen sich schon lange, sie haben seit Polozk alle schweren Abwehrkämpfe des Regiments durchgemacht und das Band der geschlossenen Kameradschaft von Monat zu Monat fester geknüpft. Sie haben sich die Parole „Mit Humor geht es besser“ zu eigen gemacht. Und daß es besser geht, das haben gerade die letzten Tage wieder einmal gezeigt.

Graue Rauchschalen standen über den dunklen Tannenkronen. Der Feind schoß mit hochgezogenen Sprengpunkten, so daß die Splitter der Granaten nur so herunterprasselten, doch setzte dessen ungeachtet die kleine Kolonne der vier Munitionsfahrer ihren Weg fort. Es war heute der dritte Tag nach zwei

aufeinanderfolgenden Nächten, der sie ohne Schlaf auf den Beinen sah. Drei Tage lang schneidende Kälte und scharfe Winde, drei Tage lang Kampf mit der Landstraße, drei Tage außerordentlicher körperlicher Strapazen zwischen vorderster Front und Munitionsausgabestelle, drei Tage Fluchen und Schimpfen, aber auch drei Tage mit „trotz“ und „dennoch“. Die durch Tod und Verwundung ausgefallenen Kameraden ersetzten sie durch doppelten und dreifachen Einsatz ihrer selbst. Sie übernahmen nach Ausfall einer Sturmgeschützvermittlungskolonne auch deren Munition und nahmen auf dem Rückweg die Verwundeten bis zum Wagenhalteplatz einer Sanitätseinheit mit. „Treue, selbstaufopferungsbereite Helfer der Grenadiere“ hatte sie einmal ein Regimentskommandeur genannt, und diesem Satz dürfte nichts mehr hinzuzufügen sein.

So kam der letzte Angriff des Regiments. Die Dämmerung breitete die ersten Schatten über das Höhengelände. Der Gegner hatte sich in seine Stellung vergraben, so daß der eigene Gegenangriff nur mühsam vorwärtsschritt. Dies veranlaßte den Regimentskommandeur, Reservisten in den Angriff zu werfen. Unter diesen befanden sich die vier Mann des „Munitionsgeschwaders K.“, die sich freiwillig gemeldet hatten, freiwillig, nach 72 Stunden ununterbrochenem Einsatz! Wer sie aber stürmen sah, die Waffe in der Hand über Gräben und Trichter hinweg und mit begeistertem „Hurra“ auf den Lippen, der konnte nur stolz sein auf diese Männer, die seit Tagen schon ohne Ruhe und Schlaf geblieben waren. Ihr Schwung riß die Kameraden mit, sie hielten durch und waren dabei, als der letzte Widerstand des sich verzweifelt wehrenden Gegners in erbitterten Nahkämpfen gebrochen wurde. Das sind die Letzten vom Munitionsgeschwader K.! So sind die Männer vom Nachschub!

Wilhelm Gadhof

Zur Behebung von Zweifeln!

Die Rechtsverhältnisse zwischen Vermieter und Mieter bei Zerstörung der Wohnung

Zu der Frage des Mietrechts zwischen Vermieter und Mieter nach Eintritt von Kriegsschäden herrschen vielfach nicht zutreffende Ansichten. Zur Klärung der Rechtslage wird auf folgendes hingewiesen:

Bei gänzlicher Zerstörung einer Wohnung durch Feindeinwirkung erlischt das Mietverhältnis. Damit wird der Mieter von der Zahlung der Miete befreit. Bei einer Beschädigung der Wohnung hat der Mieter dem Vermieter gegenüber Anspruch auf entsprechende Minderung der Miete. Der Hausbesitzer hat in allen Fällen, in denen durch Feindeinwirkung hieran eine Ertragsminderung an Miete eintritt, Anspruch auf Erstattung, der dadurch entstandenen Mietausfälle durch das Reich. Diese Ausfälle

werden nach der Nutzungsschadenverordnung zum Kriegsschadenrecht ermittelt und gezahlt. Bei einer teilweisen Nutzungsminderung erfolgt die Feststellung über Art und Umfang des Schadens durch vom Kriegsschadenamt beauftragte Sachverständige. Auf Grund dieser Feststellung erhält der Hausbesitzer, wenn er den Antrag auf Nutzungsentschädigung gestellt, vom Kriegsschadenamt Mitteilung darüber in welcher Höhe das Reich für jede einzelne Wohnung entsprechenden Mietauschuß zahlt.

Der Mieter ist verpflichtet, die herabgesetzte Miete weiter an den Vermieter zu zahlen. Dagegen kann der Vermieter von dem Mieter in solchen Fällen nicht die Zahlung der vollen Miete verlangen, ist die Wohnung vorübergehend unbenutzbar und

zer vernichtet, davon 80 im Bereich des Fallschirmpanzerkorps „Hermann Göring“. Auch im Smland scheiterten heftige Angriffe der Bolschewisten.

Jagd- und Schlachtfliederverbände griffen auch gestern in den Schwerpunkten in die Erdkämpfe ein und vernichteten außer Hunderten von Fahrzeugen 37 Panzer und 28 Geschütze. Oberst Rudel schoß in den letzten Tagen elf sowjetische Panzer ab und erhöhte damit seine Abschlußfolge auf 516 Panzer.

Aus einem durch Jäger geschützten britischen Kampffliegerverband schossen deutsche Jäger an der norwegischen Westküste elf Torpedoflugzeuge und drei Jäger ab. Leichte deutsche Seestreitkräfte und Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine brachten weitere neun der erfolglos angreifenden britischen Bomber zum Absturz.

Im Westen sind zwischen dem Niederrhein östlich Nimwegen und der Maas bei Gennep heftige Abwehrkämpfe im Gange. Im Verlaufe starker Angriffe konnte der Feind im Reichswald Boden gewinnen.

An der Rur scheiterten zahlreiche Aufklärungs-vorstöße und Uebersetzversuche des Gegners. Am Oberlauf des Flusses regelten Panzergrenadiere in heftigen Kämpfen den angreifenden Gegner ab, bevor er das Ostufer gewinnen konnte. Südwestlich Scheldens warf ein Gegenstoß die Amerikaner aus einer Einbruchsstelle. In der Schnee-Eifel blieben die angreifenden Verbände der 3. amerikanischen Armee im zusammengefaßten Feuer aller Waffen vor oder in unserem Hauptkampffeld liegen. An der oberen Oure wurden feindliche Bereitstellungen durch unsere Artillerie zerschlagen.

Heftige Kämpfe sind um Brückenköpfe an der unteren Sauer entbrannt, die der Feind nach Zuführung von neuen Kräften auszuweiten versuchte. Mehrere Angriffe der Amerikaner südöstlich Vianden brachen unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner schon vor unseren Stellungen zusammen. Südöstlich Remich an der Mosel warfen unsere Panzer den angreifenden Feind wieder auf seine Ausgangsstellungen zurück.

Im Untersaß blieben feindliche Aufklärungs-

der Mieter deshalb gezwungen eine Ausweichunterkunft zu beziehen, dann bleibt der Mietvertrag nach wie vor bestehen. Der Vermieter ist also nicht berechtigt nach Wiederinstandsetzung der Wohnung diese an einen anderen Mieter zu vermieten, es sei denn, daß der frühere Mieter ausdrücklich auf einen Wiederbezug der Wohnung verzichtet. Wird ein vollständig zerstörtes Haus wieder aufgebaut, so hat der frühere Mieter, wenn er inzwischen keine andere ausreichende Wohnung gefunden hat, Anspruch darauf, daß er bei Vermietung der neuen Wohnung in erster Linie berücksichtigt wird.

Es ist selbstverständlich, daß in allen Fällen, in denen eine Neuvermietung von Wohnungen an andere Personen als die früheren Mieter erfolgen soll, der Hausbesitzer hierzu der besonderen Genehmigung des Wohnungsamtes bedarf. Ein freies, uneingeschränktes Verfügungsrecht über derartige Wohnungen steht dem Vermieter nicht zu.

Brotrinde sättigt gut

Brotrinde schmeckt nicht nur gut, sondern hat auch einen großen Sättigungswert, weil sich durch das Backen besondere Geschmacksstoffe in der Rinde entwickeln, die die Bildung des Magensaftes fördern. Das heißt natürlich nicht, daß die weiche Krume des Brotes der Rinde an Nährwert nachsteht, aber daß die gut durchgebackenen Teile des Brotes mehr sättigen als die Krume, wird auch dadurch bestätigt, daß man den Sättigungswert des Brotes durch Röstern erhöhen kann. Auch im Röstbrot werden Stoffe gebildet, die eine Magensaftsekretion erzeugen. Es hat sich auch beim Weizenbäckgeiz gezeigt, daß in kleineren Formen gebackene Brote, also z. B. Semmeln, die verhältnismäßig viel Rinde haben, einen größeren Sättigungswert haben, als größere, aus demselben Teig gebackene Brotformen.

Unbedingt Bestecke mitbringen!

All jene, die in Gaststätten ihre Mittagssmahlzeiten einnehmen, werden gebeten, ihre Essbestecke mitzubringen, da die Inhaber der Restaurants nicht in der Lage sind, Messer, Gabeln und Löffel aus eigenen Beständen zur Verfügung zu stellen.

An unsere Bezieher

Infolge einer neuen, reichseinheitlichen Regelung erscheinen ab sofort alle deutschen Zeitungen fünfmal in der Woche mit zwei Seiten Umfang und einmal in der Woche in vierseitiger Ausgabe. Die „Wiesbadener Zeitung“ kommt jeweils an den Sonnabenden mit vier Seiten Umfang heraus.

Erwin Sylvanus: „Der Dichterkreis“. Der junge Soester Dichter Erwin Sylvanus reist seinen Büchern „Der ewige Krieg“ und „Der Paradiesfahrer“ die Erzählung „Der Dichterkreis“ an; sie ist jetzt in der „Wiener Bühne“ des Frick-Verlages erschienen. Sylvanus erzählt die Geschichte eines in einer deutschen Kleinstadt lebenden Lehrers, der glaubt, ein Dichter zu sein, sich aber nach einem besonderen Erlebnis wieder zu seiner Aufgabe, „dem guten Eingang zu den Herzen der Jugend zu verschaffen“ zurückfindet.

vorstöße vor unseren Gefechtsvorposten liegen oder scheiterten in unserem Artilleriefeuer.

Nach schweren Kämpfen gegen die bei Tag und Nacht angreifenden de Gaulle-Truppen wurden unsere noch auf dem Westufer des Oberrheins stehenden Kräfte mit allen Waffen und Versorgungsgütern auf das Ostufer übergeführt und vor dem nachdrängenden Feind die Brücken bei Neuenburg gesprengt. Die 21tägige Schlacht um den Brückenkopf im oberen Elsaß, in der unsere Truppen tapfer kämpften eine oft zehnfache feindliche Uebermacht abwehrten, ist damit abgeschlossen. Im Verlaufe dieser Kämpfe vernichteten unsere Truppen 200 Panzer sowie zahlreiche Panzerspähwagen und Kraftfahrzeuge des Feindes.

An der ligurischen Küste in Mittelitalien dauert die örtliche Kampftätigkeit an. Feindliche Aufklärungs-vorstöße auf den Höhen östlich des Serchio scheiterten.

In dem Gebiet westlich Mostar in der Herzogovina dauern die feindlichen Angriffe an. An der unteren Drina haben unsere Truppen den Fluß nach Osten überschritten und dem zäh kämpfenden Feind die Uferhöhen nordwestlich Zvornik entrissen. Südlich der Drau stießen deutsche Truppen und Kosakenverbände im Zusammenwirken mit kroatischen Kampfgruppen konzentrisch von Osten und Westen vor und nahmen die Stadt Virovitica im Sturm.

Nordamerikanische Terrorverbände warfen am gestrigen Tage Bomben auf Magdeburg sowie auf Orte in Thüringen und Westfalen. Dabei entstanden Gebäudeschäden und Personenverluste, vor allem in Weimar und Jena. Weitere Angriffe richteten sich gegen Städte im südostdeutschen Raum. Tiefflieger terrorisierten im westlichen und südwestlichen Reichsgebiet durch Bordwaffenangriffe die Zivilbevölkerung.

Das Feuer unserer Vergeltungswaffen auf London dauert an.

Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Günther (krank), stellv. Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: K. Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1. — Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., KG. — RPK, 1/172 —

Für Führer und Volk geben ihr Leben

Josef Spotheller, Gefr. im Alter von 31 Jahren am 25. Dez. 1944 in der Schlacht im Westen. Mit allen militärischen Ehren wurde er zur letzten Ruhe gebettet. In tiefem Leid: Frau Käthe Spotheller, geb. Schnellbach, Kind Kurt u. alle Angehörigen.

Franz Forst, Stabsgefr., im Norden der Ostfront im Alter von 25 Jahren. In stiller Trauer: Frau Dorothea Forst, geb. Baransky, Frau Elsa Forst, geb. Seher (Mutter). Wiesbaden, Hirschgraben 8, im Februar 1945.

Terrorangriffen fielen zum Opfer

Gustav Hupo, Obergerichtsvollz., Inhaber versch. Orden 1914/18 u. des KVK, 2. Kl., im 62. Lebensjahre. In tiefem Leid: Frau Anna Hupo, geb. Blecher, und alle Angehörigen. Beisetzung: Donnerstag, 15. Febr., 15.30 Uhr, Südfriedhof. Beileidsbesuche dankend verboten.

Wilhelm Langhardt, am 2. Februar 1945 im Alter von 63 Jahren. Im Namen der Hinterbliebenen: Frau Therese Langhardt, geb. Nettrup, und Sohn Wilhelm. Schwalbacher Straße 37. Beerdigung: Dienstag, 13. Febr., 14 Uhr, Südfriedhof.

Norbert Eilen, geb. 2. 5. 36, gest. 4. 4. 45, in tiefem Schmerz: Willy Eilen u. Frau Käthe, geb. Evertz, Kinder und alle Angehörigen. Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

Wilhelm Göbel, Lebensmittelleihändler, 73 J., Dorothea Göbel, geb. Kaufmann, 64 Jahre, nach einem arbeitsreichen Leben, am 3. Febr. 1945. Die trauernden Geschwister und Angehörige. Die Beerdigung fand am 9. Febr. in W.-Kloppenheim statt.

Es starben:

Walter Elberskirch, am 5. Febr. im Alter von 10 Jahren durch Unfalltod. In stiller Trauer: Ulz Th. Elberskirch, z. Z. im Felde, u. Frau Maria, geb. Wingenbach, Kinder sowie alle Angehörigen. W.-Dotzheim, Idsteiner Str. 17. Beerdigung hat Sonnabend statt.

Herm. Wellner, Kammermusiker i. R., unser trauer Freund, nach längerem Leiden in stiller Trauer: Familie R. Hartleb, Bismarckstr. 3, Trauerfeier: 15. Febr., 9.30 Uhr, Südfriedhof.

Friedrich Domschat, nach kurzer Krankheit im 85. Lebensjahre nach einem arbeitsreichen Leben am 3. Februar 1945. In stiller Trauer: Hauptmann Lucht u. Frau Martha Lucht, geb. Domschat, u. Kinder. Die Trauerfeier fand in aller Stille statt.

Alex Schönbauer, Schuhmachermeister, 72 J., 10. 1895, A. 8. 2. 1945, unerwartet nach kurzer Krankheit. Frau Marie Schönbauer, geb. Spath, Sohn Alex und alle Angehörigen. Wiesbaden, Kleine Kirchgasse 2. Bestattung: Mittwoch, 14. Februar, 8 Uhr, Südfriedhof.

Otto zur Nedden, am 9. Febr. 1945 im 73. Lebensjahre. In tiefem Leid für alle Anverwandten: Agnes zur Nedden, geb. Meyer, Wiesbaden, z. Z. Fischerstr. 8. Die Beisetzung findet in aller Stille statt.

Jürgen, unser lieber sonniger Bub, im zarten Alter von fünf Wochen. In tiefer Trauer: Ulz, Hans Wiegand und Frau Hildegard, geb. Hofmann, nebst Geschwistern u. Angehörigen. Wiesbaden, Rauenheimer Str. 8, z. Z. Oberbisch (Unterlaunus). Beileidsbesuche, Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Karl Schmidt, Stadtspektor a. D., plötzlich und unerwartet am 5. 2. im Alter von 76 Jahren. Die trauernden Hinterbliebenen: Geschwister u. Angehörige. Wiesb., im Rad 3, und im Felde. Einäscherung: Donnerstag, 15. Febr., 11.45 Uhr, auf dem Südfriedhof.

Käthe Moulung, geb. Vomens, am 15. Januar 1945 in Bad Nauheim. In tiefer Trauer: Dr. W. Moulung. Die Beisetzung fand in Bad Nauheim statt.

Philipp Huth, am 2. Febr. 1945 im Alter von 81 Jahren. In tiefer Trauer: alle Angehörigen, z. Z. W.-Rambach, Kirchgasse 1. Die Beerdigung findet am 15. Febr., 10.15 Uhr, auf d. Südfriedhof statt.

Elise Sauerwein, am 2. Febr. 1945 im 74. Lebensjahre. Fam. Förster Heddesheimer und Pflegekinder Elise nebst allen Angehörigen. W.-Dotzheim, Idsteiner Str. 41. Die Beerdigung erfolgt in aller Stille.

Verlebte: Martel Bornemann, Franz Rollinger, Leutnant in einer Panzer-Lehr-Div., W.-Biebrich, Februar 1945.

Verloren — Gefunden: Reisendelektische u. 1 brauner Koffer vor Hotel Quisisiana abhandelt. Gute Belohn. Nachricht an Humann, Hildestraße 14.

Gold. Damenuhr an schwarz. Band auf dem Weg zw. Igstadt-Medenbach-Niederrhausen 5, zum 4. Febr. nachts verloren. Finder erl. hohe Belohn. Taunusstraße 4. Dr. Siltzer.

Adolph Joest, Laborator-Bedarf und Krankenpflegestell. Großhandlung, Schützenhofstraße 14.

Gold. Damenarmbanduhr Friedrichs verloren. Gegen hohe Belohn. bei d. Wache Paulinstraße 7 abzugeben.

Verminnt von Schreib-, Rechen- u. Additionsmaschinen u. Reparaturen. Heinrich Schmitz, Frankfurt/M.-West, Lillenthal-Allee 18, Tel. 74028. Kunden-dienstvermittlung: Friedberg (Hess.). Große Klosterstraße 16. Tel. 4055.

Frack abhandelt. Kommen vom 2./3. Febr. auf d. Weg Helenenstr. 4, anlagen, Schule Bierstadt Str. Dort dunkelblauer Frackmantel gefunden, mögl. als verlost. Frack gegen Belohn. abzugeben bei Debusmann, Erbacher Straße 9.

Wischerer Schiller, W.-Rambach, Bitte um Abholung sämtl. Wäsche, die für Verlust keine Verantwortung.

Krimmerkragen Mitw., 6—7 Uhr, Gb. Waldstr. bis Paulinstraße verlor. Abzugeben geg. Belohn. bei Schreiber, W.-Biebrich, Rathausstraße 88, 1.

Dame, älter, rüstig, sucht für ihre 3-Zimmerwohn. Wohnbeteiligung mit hilfsber. saub. Frau. Anzusuchen zw. 14 u. 16 Uhr, Schwalbacher Str. 57, 1.

Kinderrucksack am 3. 2. Herbert-Norkus-Str., Seerobenstr. verlor. Belohn. gibt Baumann, Seerobenstraße 15.

Kofferverkauf. Eckhaus Sonnenberger Str. 36/Leberberg in der Nacht vom 2./3. Febr. Dr. Tecklenburg, Hotel Silvana, Kapellenstraße 4.

DKW, 17122890, 100 ccm, Motorrad am 6. 2. gegen 19 Uhr aus der Vorhalle der L. Schellenbergischen Druckerei abhandelt. Kommen. Angaben über Verbleib erbeten geg. Belohn. Dr. Boscheck, Langgasse 21, II.

Wer wäscht und flicht für alleinsteh. Herrn 8. 599 WZ. W.-Biebrich.

Leidergebäude mit Inhalt Sedanplatz am Donnerstag, 1. Febr., gefunden. Frau Haberland, Lahnstraße 48.

Wer liefert 5 Ztr. Brennholz an Friedrichs, Schenkenhofstraße 6.

Päckchen Radioteile im Lastwagen zwischen Wiesbaden u. Hahn 1. Ts. gefunden. Näheres H. Schäfer, Hahn im Taunus, Altsteinstraße 4.

Wer nimmt etwa 3 ccm Beiladung Straße Ramberg-Lichtenfels mit? Wohn. am Stadtrand kann zur Verfügung gestellt werden. 5515 WZ.

Vereinigte Krankenversicherungs-A.G. und Firma Freiher v. Massenbach & Co. in der Neugasse 19, Hinterhaus 1. Stock. Bürozeit von 9—10 Uhr. Zahlungen erbeten auf Konto bei der Dresdner Bank.

Grundstück od. Garten z. Erbauen v. 2 Behelfshäusern zu kaufen od. pachten gesucht. 5517 WZ.

Nachlassversteigerung: Donnerstag, 15. Februar, 9 Uhr beginnend, durchgehend, versiegelt. Ich in meinem Versteigerungslokal, Wiesbaden, Schillerplatz 2, fortgesetzt, weilig gegen bar: antike Möbel, Gemälde, 2 gr. China-Vasen, antike Leinwand, Fayencen, Aufstellgegenstände, Einzelmöbel, Horst usw. Karl Hecker, Auktionator und Taxator, Wiesbaden, Schillerplatz 2. Telefon 23045.

Kinderrwagen, Riem-, Feder-, solche Nähmaschine, 3365 WZ.

Kochplatte, all., und Bügelstange, 110 V., ev. Kleid, suchs D., od. Herr-Fahrad, Wenzel, Schützenstraße 12, II.

Herrenanbahn, Damenschuhe (29), braun, suchs D. o. H.-Fahrad, 259 WZ.

Kinderrwagen u. Zim-mernwagen, suchs Damenschuh, 5516 WZ.

Kinderrschuhe 32, D.-Kragensattel 38, Teppichhermaschine, suchs Kinderrschuh, suchs Schallstiel 34 bis 35, Pehr, W.-Bierstadt, Nauroder Str. 49, Tel. 25326.

2 Behälter, suchs Kinderrschuh 25/26, Schumacher, Taunusstraße 24, III.

Pomps 36, schwarz, kl. Form, hoch. Absatz, suchs 36/1, halbh. Absatz, 3366 WZ.

Heizplatte, 110 V., suchs Damenschuh (38) o. hohe Damenschuh (38), 5346 WZ.

Kinderrwagen, Riem-, Feder-, solche Nähmaschine, 3365 WZ.

Kinderrwagen, Riem-, Feder-, solche Nähmaschine, 3365 WZ.

Kinderrwagen, Riem-, Feder-, solche Nähmaschine, 3365 WZ.